

### *Felix Mendelssohn Bartholdy*

galt zu seinen Lebzeiten als der gefeiertste Pianist, der bedeutendste Musikorganisator und Dirigent, als einer der größten Komponisten Deutschlands. Mit der Wiederentdeckung des Bachschen und Händelschen Werkes erwarb er sich unschätzbare Verdienste. Bereits mit 26 Jahren stand er auf dem Gipfel seines Ruhmes, als er zum Direktor des traditionsreichen Leipziger Gewandhauses berufen wurde.

Max Reger, ein entschiedener Verehrer von Mendelssohns Werk, urteilte: „Was mich bei Mendelssohn so anzieht, ist die Wahrheit des Ausdrucks, des Empfindungslebens eines menschlich durch und durch vornehmen Künstlers. All den verwirrten und verirrten jungen Übermenschen, bei denen Musik überhaupt erst beim achten Horn, beim vierfachen Holz, bei vierundsechzig Schlaginstrumenten und einigen Dutzenden verschieden gestimmter Glocken beginnt, kann man nur ein gründliches ‚Stahlbad‘ in Mendelssohn empfehlen.“

*Die Leute beklagen sich gewöhnlich,  
die Musik sei so vieldeutig; es sei so zweifelhaft,  
was sie sich dabei zu denken hätten,  
und die Worte verstände doch ein jeder.  
Mir geht es aber gerade umgekehrt. Und nicht bloß  
mit ganzen Reden, auch mit einzelnen Worten;  
auch die scheinen mir so vieldeutig, so unbestimmt,  
so mißverständlich im Vergleich zu einer rechten  
Musik, die einem die Seele erfüllt mit tausend  
besseren Dingen als Worten.  
Das, was mir eine Musik ausspricht, die ich liebe,  
sind mir nicht zu unbestimmte Gedanken,  
um sie in Worte zu fassen, sondern zu bestimmte.*

Felix Mendelssohn Bartholdy

Der Dresdner Komponist *Karl-Rudi Griesbach*, der am 14. Juni dieses Jahres seinen 65. Geburtstag begangen hat, ist seit 1965 Professor und Leiter der Abteilung Komposition an der Dresdner Musikhochschule, nachdem er bereits vorher als Dozent sowie zeitweilig auch als Dramaturg und Musikkritiker in Dresden tätig war. Als Komponist – geehrt mit dem Andersen-Nexo-Kunstpreis der Stadt Dresden, dem Kunstpreis der DDR und dem Vaterländischen Verdienstorden – schuf er Werke aller Gattungen und machte sich besonders um das zeitgenössische Opern- und Tanztheater verdient.

### *Karl-Rudi Griesbach*

schreibt zu seiner Sinfonie 1967:

„Umriß und Form der Sinfonie haben sich im Laufe der Zeit gewandelt – zu ihrer Gestalt gehören heute nicht mehr unbedingt respektable Länge und klassischer Sonatensatz –, aber Inhaltswert und Aussagebedeutung sind sich gleich geblieben; denn auch heute steht der große Gegenstand im Mittelpunkt sinfonischer Darstellung. Auch meine Sinfonie 1967 sucht diesen großen Gegenstand künstlerisch zu gestalten, indem sie im inhaltlichen Aufbau von dem Gedenken an die Sozialistische Oktoberrevolution ausgeht. Dabei lag es nahe, sich in den drei Sätzen der Sinfonie auf inhaltliche Komplexe wie „Revolutionärer Aufbruch“, „Trauer um die Toten“ und „Neues befreites Leben“ zu beziehen. So gegensätzlich sich diese Inhalte in der Sinfonie musikalisch auch darstellen, so sind sie – ausgehend von der übergeordneten Grundidee – doch durch die Einheitlichkeit motivischer Ausgangspunkte gebunden.“

Der einteilige 1. Satz wird von einem von Trommeln getragenen Marschrhythmus getragen, auf dem sich – wie ein Fanal – Teile einer aggressiven, aufwärtsstrebenden Quintmotivik erheben, die mit einer abwärts gerichteten, mehr gesanglich empfundenen Quartmelodik in Kontrast gestellt sind.

Der dreiteilige 2. Satz läßt andeutungsweise Fragmente aus dem Lied „Unsterbliche Opfer“ anklingen, die sich in der Folge von einem melodieerfüllten Streichersatz abheben und im Mittelteil – vor der verkürzten und veränderten Wiederholung des Anfangsteils – zu einer Art Trauermarsch verdichten.

Im zweiteiligen 3. Satz stehen sich asymmetrische Rhythmen (die fugenartig kontrapunktiert werden) und durch wuchtige Schläge unterbrochene, marschartige Melodieteile mehrmals gegenüber, ehe sie sich in letzter Steigerung vereinigen und den Satz zu einem kraftvollen Abschluß bringen.“



# MEIN KONZERT

KLASSEN 11 und 12

## SCHULKONZERT für die 11. und 12. Klassen

Freitag, 25. September 1981, 16.30 Uhr  
im Festsaal des Kulturpalastes

### Dresdner Philharmonie

Leitung: Johannes Winkler  
Einführung: Karl-Rudi Griesbach/  
Johannes Winkler

Karl-Rudi Griesbach (geb. 1916)

Sinfonie 1967  
Allegro risoluto  
Largo funebre  
Presto impetuoso

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Sinfonie a-Moll op. 56  
(Schottische)

Andante con moto –  
Allegro con moto agitato  
Vivace non troppo  
Adagio  
Allegro gueriero, vivacissimo –  
Allegro maestoso assai

Mendelssohns zwei Hauptsinfonien – die Schottische und die Italienische – verdanken beide ihre Entstehung Natureindrücken. Der Komponist, den Wagner mit Recht einen „Landschaftsmaler“ nannte, weilte 1829 in Schottland, und unter dem Eindruck der Highlands und Fjorde, des Besuches der in einer schwermütig-herben Landschaft gelegenen zerfallenen Kapelle des Edinburgher Stuart-Palastes keimten die ersten Gedanken zu der Schottischen Sinfonie, die seine bedeutendste werden sollte und erst 13 Jahre später endgültige Gestalt gewann. Doch die düstere Erregtheit, die leidenschaftlichen Ausbrüche des Werkes sind nicht allein aus der schottischen Natur gelossen; sie spiegeln auch tiefe Konflikte des Komponisten wider. Aus einer Situation der Enttäuschung und aufkommenden Resignation „heraus wuchs das Werk über eine programmatische Landschaftsschilderung hinaus und wurde zur künstlerischen Selbstbefreiung des Meisters. Die Gegensätze prallen hart aufeinander, und mit fast Beethoverscher Titanik wird um die Lösungen gerungen. Unterscheidet sich das Werk schon in der Formgestaltung von seinen Vorgängern, so weist es eine weitere Merkwürdigkeit auf: Mendelssohn gibt den Sätzen zwar die üblichen italienischen Tempobezeichnungen, bemerkt aber darüber hinaus, daß der Inhalt der einzelnen Sätze auf dem Programm angegeben werden könne wie folgt, wobei die inhaltlich bezogenen Begriffe von den Tempobezeichnungen abweichen:

- I. Einleitung – unruhig, aufgeregt, bewegt
- II. sehr lebhaft und lustig
- III. langsam, singend
- IV. schnell, kriegerisch, kämpferisch – sieghafter Schluß

Mendelssohns problemreichstes Werk darf wohl zugleich als der Höhepunkt seines sinfonischen Schaffens gelten.“ (K.-H. Köhler)

Die erfolgreiche Uraufführung der Sinfonie erfolgte unter der Leitung des Komponisten am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus.

Die vier in der Sonatenform geschriebenen Sätze gehen unmittelbar ineinander über, sie sind auch thematisch miteinander verbunden. Mit einer elegisch-melancholischen langsamen Einleitung beginnt der 1. Satz. Die zwei Hauptgedanken des anschließenden Allegro con poco agitato sind miteinander verwandt. Die thematische Arbeit wirkt wie aus einem Guß. Die Coda „schildert“ mit weichen Vorhalten, liegenden Stimmen und einem unruhigen chromatischen Gewoge schottische Nebelstimmung. Der Schluß mündet stimmungsvoll wieder in das Einleitungs-thema.

Im 2. Satz begegnet uns das musizierende schottische Volk. Es erklingt eine altschottische, burschikose, frische Dudelsackmelodie, die pentatonisch angelegt ist – eine Eigenart der schottischen Volksmusik. Auch das Seitenthema ist der Folklore des schottischen Volkes abgelauscht. Mendelssohns Lehrer Karl Friedrich Zelter hatte ihm den Rat mit auf den Weg gegeben: „Lieder und Tänze an Ort und Stelle genauer aufzuzeichnen, als man sie durch reisende Liebhaber und ununterrichtete Nachschreiber kennt“.

Wehmütig-gesangvoll ist der 3. Satz gehalten. Besonders das klangvolle Hauptthema der ersten Geigen berührt die Bezirke schwärmerischer Innigkeit, während das ernste fast düstere (an einen Trauermarsch gemahnende) zweite Thema (in den Bläsern) schwer ja heftige Akzente setzt.

Scharfe, kraftvolle Rhythmen kennzeichnen das sich von Moll nach Dur bewegende zweiteilige Finale, in dem schließlich die bisher vorherrschenden dunklen Empfindungen einem sieghaften, triumphalen und vorwärtsstürmenden Jubelgesang weichen. Im zweiten Teil (6/8-Takt) bestätigt sich in einem „schottisch“ inspirierten Thema nochmals das schottische Kolorit des Werkes, das zu den schönsten sinfonischen Werken des 19. Jahrhunderts gehört.

Herausgeber: Rat der Stadt Dresden – Abteilung Volksbildung  
Redaktion und Gestaltung: Heide Linke  
Texte (teilweise gekürzt) aus Programmblättern  
der Dresdner Philharmonie  
PI 9 15 2000 It 241981